



Albtraum aus Stein: Die Bauten der Nazis am Münchner Königsplatz im Spiegel ihrer Propaganda

Die folgenden Fotos stammen aus dem Sammelalbum *Adolf Hitler: Bilder aus dem Leben des Führers*, hg. vom Cigaretten-Bilderdienst Hamburg / Bahrenfeld 1936, das neben den Aufnahmen von Hitlers Leibfotografen Heinrich Hoffmann Texte der NS-Größen zur Verherrlichung ihres Idols enthält.

Subtrahiert man den visuellen und verbalen Schwulst, so eignet zumindest einem kleinen Teil der Fotos eine Qualität als stadthistorische und architekturhistorische Quellen. Sie zeigen den Ordnungswahn der Nazis, die sich den Menschen und sein Umfeld, die Stadt, nur als rechtwinklig ausgerichtete Masse vorstellen konnten, als Ornament einer pseudomilitärischen Inszenierung zur Glorifizierung der Ideen des *vom Schicksal Auserwählten*. Zumindest die Mehrheit scheint dabei keinen Verdacht geschöpft zu haben, dass Begriffe wie *Blut*, *Opfer* und *Tod* den Kern dieser Ideologie beschrieben, die Architektur der Bauten an Mausoleen erinnerte (so sie nicht tatsächlich solche waren) und die braunen Ästheten selbst aus einem so menschenfreundlich-erhabenen Ort wie dem Königsplatz eine triste Kultstätte ihrer nekrophilen Totenverehrung machten.

Heutige Betrachter(innen) von Hoffmanns Aufnahmen müssen den Eindruck gewinnen, dass die Nazis in der Ästhetik ihrer Bauten bereits das vorwegnahmen, was sie wenige Jahre später aus Deutschland machten: einen gigantischen Friedhof, auf den sich das Volk ohne nennenswerten Widerstand in Reih und Glied führen ließ. Ihr nachhaltigster Beitrag zum Städtebau im 20. Jahrhundert bestand letztlich durch den von ihnen entfesselten Angriffskrieg in der fast vollständigen Auslöschung von Städten wie Dresden, Hamburg, Rotterdam, Sankt Petersburg, Warschau, oder Würzburg.

Dezember 2011

rijo



(Foto: *Bilder aus dem Leben des Führers*, S. 65)

Hitler und Gerdy Troost, die Witwe des NS-Architekten, im Atelier des Kunstprofessors Josef Wackerle in München. Zusammen mit Oswald Bieber arbeitete Wackerle an der Umgestaltung des Alten Botanischen Gartens im Sinne der Nationalsozialisten. Neben dem neuen Neptunbrunnen - im Hintergrund ist eine so nicht realisierte Fassung des dortigen Seepferdes mit einem Nereiden sichtbar - war er verantwortlich für die Friese an dem von Bieber errichteten Ausstellungspavillon.

Das Stadtmodell im Vordergrund zeigt Planungen im Bereich zwischen Elisen- und Prielmayrstraße. Zur Orientierung: links der Doppelgiebel des Luisengymnasiums, rechts der neugotische Turm des OLG-Gebäudes, links daneben mit Walmdach das damalige Gebäude des chemischen Laboratoriums an der Sophienstraße (im Krieg zerstört), dazwischen die Bäume des Alten Botanischen Gartens. In Blickrichtung von Hitler, Troost und Wackerle befindet sich der neue Neptunbrunnen. Möglicherweise standen die projektierten Baublöcke vorne im Zusammenhang mit der Umgestaltung des gesamten Bahnhofsareals.

Im Sammelalbum schreibt Hitlers Chefpropagandist Joseph Goebbels zum Thema *Der Führer und die Künste* (S. 67):

Unvergesslich bleiben dem kleinen Kreise, der um ihn herum zu sein pflegt, jene Stunden im Gedächtnis haften, da der Führer, damals nur erst an der Spitze der Opposition stehend, mit flüchtigem Stift auf losen Blättern grandiose Pläne für die architektonische Neugestaltung von Berlin und München hinwarf. Hier saß alles auf dem richtigen Fleck, hier verband sich modernes, technisches Denken mit letzter, baumeisterlicher Kraft. Hier entstand im Urbild das

Gesicht dieser Städte, gereinigt und geläutert von den falschen Zügen, die eine stil- und geschmacklose Zeit ihm aufgeprägt hatte.

Die monumentalen Bauten der Partei, die Neugestaltung des Königsplatzes, das Haus der Deutschen Kunst in München [...] sind die ersten sichtbaren Vollzugsakte dieser damals geradezu phantastisch anmutenden Vorplanung. Fast unverständlich erscheint es dem Außenstehenden dabei, dass der Führer bei diesen auf Jahrhunderte berechneten Projekten nicht nur die Anregung und Initiative gibt, sondern auch die Ausführung bis ins kleinste Detail überwacht und mit fachmännischer Genauigkeit verfolgt. Für einen Bauplan hat der Führer immer Zeit. Wie oft konnten wir ihn im Atelier des leider allzu früh verstorbenen genialen Architekten Professor Troost beobachten, wie er sich an Plänen und Modellen begeisterte, die nun Zug um Zug steingewordene Wirklichkeit werden.



(Foto: Bilder aus dem Leben des Führers, S. 73.)

Der Königsplatz in Blickrichtung auf den *Führerbau*, links davon die *Glyptothek*, rechts die *Ehrentempel* an der Einmündung der *Brienner Straße*, dahinter das *Braune Haus*. Die Steinwüste durchziehen auf den einander gegenüberliegenden Platzseiten Reihen von Doppellaternen.



(Foto: *Bilder aus dem Leben des Führers*, S. 75)

SS-Männer bei der *Ewigen Wache* am dem *Führerbau* zunächstgelegenen *Ehrentempel* für die getöteten Putschisten des 9. November 1923, rechts die Glyptothek, im Hintergrund die Propyläen. Sowohl die Ästhetik des Gebäudes wie die des Fotos zielen unverkennbar auf die von den Nazis mit Einschüchterung gleichgesetzte *Erhabenheit*, die zur Marginalisierung des Individuums führt. Zugleich versinnbildlicht die Aufnahme die zentrale Bedeutung des pseudoreligiösen Totenkultes in der nationalsozialistischen Ideologie.



(Foto: *Bilder aus dem Leben des Führers*, S. 113)

NS-Aufmarsch auf dem Königsplatz anlässlich der Überführung der getöteten Putschisten von 1923 in die *Ehrentempel* am 9. November 1935, aufgenommen vom Dach der Propyläen. Die Kräne zeigen an, dass der *Führerbau* zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertiggestellt war, rechts zwischen den *Ehrentempeln* das *Braune Haus*.

Die intendierte Wirkung der NS-Architektur erschließt sich erst im Zusammenspiel mit der uniformierten und choreographierten Masse Mensch, hier in einer Mischung aus Heerschau und Feldgottesdienst. Ebenso einkalkuliert in ihrer Suggestivkraft auf Teilnehmer und Zuschauer waren symbolische Gegenstände (*unsere Fahne*), ritualisierte Handlungen, Reden und die Verwendung von Musik. In ihrer Bautätigkeit schufen sich die Nazis primär steinerne Kulissen für die Schauspiele, mit denen sie die Bevölkerung auf den aus ihrer Sicht unausweichlichen Krieg einstimmen wollten.



(Foto: *Bilder aus dem Leben des Führers*, S. 128)

Überführung der getöteten Putschisten von 1923 in die *Ehrentempel* am 9. November 1935, aufgenommen vom Dach des Ausstellungsgebäudes (heute Antikensammlung), gegenüber die Glyptothek, dahinter der Turm der Technischen Universität und rechts daneben die Alte Pinakothek.

In der Inszenierung der Menschenmasse wird der Einzelne zum bloßen Punkt im geometrischen Ornament, das sich an der vorhandenen Architektur ausrichtet. Fotograf und Architekt berauschen sich hier am Eindruck von Disziplin, Ordnung und Feierlichkeit, nichts liegt ihnen ferner als das Individuum darzustellen. Doch selbst in dieser ameisenhaften Perspektive ist Hitler deutlich erkennbar (rechts in der Mitte), entrückt von seiner Gefolgschaft und den angetretenen Parteiformationen mit ihren Fahnen und Standarten. Somit dient das Spektakel, das vordergründig Geschlossenheit und Ehrerbietung gegenüber den zwölf Jahre zuvor getöteten Gesinnungsgenossen zeigen soll, in Wirklichkeit dem Narzissmus einer einzigen Person.

[Index*](#)

[Home*](#)